

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt  
für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Nr. 58.

Neuenbürg, Mittwoch den 20. Juli

1859.

Der Enzthäler erscheint Mittwochs und Samstags. - Preis halbjährig hier und bei allen Postämtern 1 R. für Neuenbürg und nächste Umgebung abonniert man bei der Red. tion, Auswärtige bei ihren Postämtern. - Bestellungen werden täglich angenommen. - Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 kr.

## Amtliches.

Neuenbürg.

Den in den letzten Tagen beurlaubten Soldaten u. Unteroffizieren des R. 2. u. des R. 4. Infanterie-Regiments, welche nicht mit Civilkleidern versehen waren, ist gestattet worden von Dienstkleidern, Waffenrock, Hosen u. Mütze mit in Urlaub zu nehmen. Die Schultheissenämter werden aufgefordert, von denjenigen Beurlaubten, welche von dieser Erlaubniß Gebrauch gemacht haben, alsbald nach ihrer Ankunft in der Heimath die Dienstkleider in Empfang zu nehmen und sie gehörig verpackt und mit der Adresse des Depot-Commandos versehen hieher einzusenden, damit sie von hieraus weiter befördert werden können.

Die Adresse ist bei Beurlaubten des 2. Regiments: „an das Depot-Commando des R. 2. Infanterie-Regiments in Stuttgart“ bei Beurlaubten des 4. Regiments: „an das Depot-Commando des 4. Infanterie-Regiments in Ludwigsburg“; auch ist auf jedem Paket der Inhalt anzugeben.

Zugleich wird zur Kenntniß der Ortsvorsteher gebracht, daß nach höherer Anordnung dafür zu sorgen ist, daß die in Urlaub gekommene Mannschaft auf einen etwa ergebenden Aufruf spätestens binnen vier Tagen bei der Fahne einzutreffen vermöge. Von den Ortsvorstehern müssen deshalb die Verzeichnisse der beurlaubten Soldaten ganz sorgfältig geführt werden, auch können bis auf Weiteres den Beurlaubten Vorweise zum Reisen im Inland von dem Oberamt nicht ausgestellt werden.

Den 17. Juli 1859.

R. Oberamt.  
Bäpner.

Forstamt Wildberg.  
Revier Hirsau.

### Holzverkauf.

Am Dienstag den 26. Juli  
aus dem Schlag Kohlberg 2.:

12 Buchen mit 717 E.,  
3 Ulmen mit 148 E.,  
3 Linden mit 38 E.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr auf dem  
Obern neuen Weg bei der Klinge.

Wildberg, den 16. Juli 1859.

R. Forstamt.  
Nietzhammer.

Wildbad.

### Schnittwaarenverkauf.

Die Stadtgemeinde verkauft am  
Montag den 25. Juli  
Vormittags 11 Uhr

auf dem Rathhause:

15 Stück halbreine Schlaufdielen,  
215 " raube " "  
250 " reine u. halbreine, gemeine 1'  
breite Schlaufdielen,  
4125 " raube gute Schiffbord,  
74 " reine u. halbr. gute Mittelbielen,  
3755 " raube gute Mittelbielen,  
165 " reine u. halbreine geringe Mittel-  
dielen,  
109 " raube 9" br. geringe Mittelbielen,  
250 " 6-9" breite geringe Mittelbielen.

Hiezu werden Kaufsliebhaber mit dem Be-  
merken eingeladen, daß die Waare, welche vor  
der Abfuhr zu bezahlen ist, bei der Rennbach-  
sägmühle in Schrank sitzt und dort in Augen-  
schein genommen werden kann.

Am 18. Juli 1859.

Stadtschultheissenamt.  
Mittler.

Unterkollbach.

### Holzverkauf.

Die Gemeinde Unterkollbach verkauft  
am 25. d. M. Mittags 1 Uhr im Hirsch zu  
zu Oberkollbach 177 Stämme Langholz, wozu  
die Kaufsliebhaber höflichst einladet.

Waldmeister Kusterer.

### Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Ich verkaufe mein seitheriges, gut erhaltenes, Wirtschaftsbild.

Den 7. Juli 1859.

E. F. Kraft,  
zur alten Post.  
(gold. Döfen.)

Wildbad.

### Ammengesuch.

Eine junge, gesunde Amme, welche einen gutmüthigen Charakter besitzt, findet sogleich gegen angemessenen Lohn eine Stelle. Das Nähere bei

G. Pelargus, Conditior.

Wildbad.

### Persisches Insekten-Pulver

von Joh. Zacher aus Tiflis in Asien zur Vertilgung aller Insekten, allein ächt für Wildbad und Umgegend bei

Fr. Rometsch.

Pforzheim.

### Anzeige & Empfehlung.

Einem verehrten Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich auf hiesigem Plage ein Weingeschäft gegründet habe. Indem ich meine rein gehaltenen, sowohl Ueber- rheiner, Oberländer, als auch Land-Weine, in roth, schiller und weiß, in kleinen wie großen Quantitäten, besonders bei herannahender Ernte zur geneigten Abnahme empfehle, sichere ich bei reeller Bedienung billigste Preise zu.

C. F. Fastnacht.

Neuenbürg.

600 fl. liegen zum Ausleihen gegen Sicherheit parat bei

J. F. Pürenstein,  
Conditior.

Neuenbürg.

In der Unterzeichneten ist in Kommission zu haben:

Kurze

### Reformations-Geschichte in Fragen und Antworten

nach dem württemb. Lesebuch und Kirchenbuch, Pfizer's Leben Luthers, Redenbachers Reformationsgeschichte und Andern

von

Sermann Zeller,

Pfarrer in Gräfenhausen.

Preis 3 fr.

Neuh'sche Buchdruckerei.

Neuenbürg.

400 fl. werden gegen Sicherheit aufzunehmen geücht. Näheres bei der Redaktion.

Neuenbürg.

Mehrere kleine Pfandscheine mit gesetzlicher Versicherung größtentheils in Gütern, werden zum Umtausch gegen baar angeboten. Näheres bei der Redaktion.

### Kronik.

Deutschland.

Frankfurt, 13. Juli. Zusammenstellungen sehr interessanter Art lassen sich in gegenwärtigen Zeiten machen. Das päpstliche Encyclicum vom 18. Juni nennt den Kaiser Napoleon „Unsern sehr theuren Sohn in Jesu Christo“. Aber der römische Priester Alban Stolz in Freiburg nennt denselben Kaiser einen „Regenten, der nicht von Gottes Gnaden herrsche“, und „einen Mann, der einen Mantel habe, welcher aus lauter Lügen zusammengesetzt sey, und zwar aus so dicken und so handgreiflichen Lügen, daß er selbst seinen Dassel noch übertrifft.“ — Der Papst in seiner Allocution vom Anfang Juni spricht das „Wehe! Wehe!“ aus über den Aergerniß gebenden König Victor Emanuel. Aber die römische Geistlichkeit in der Lombardei erläßt 14 Tage später zahlreiche Adressen an denselben König, in welchen sie ihn förmlich segnet. — Der römische Cardinal v. Rauscher erläßt am 18. Juni eine Verfügung, nach welcher in Wien gebetet werden soll für den Sieg der österreichischen Waffen, weil das österreichische Heer die Sache der Kirche vertheidige; aber der römische Erzbischof von Paris erläßt am 30. Juni ein Umlaufschreiben an seine Geistlichkeit, mit dem Befehl, Gott zu danken für die Siege der Franzosen über die Oesterreicher. Der geneigte Leser wird mit uns fragen: Wo bleibt die so oft gerühmte Einheit der römischen Kirche? (F.Z.)

Württemberg.

Geißlingen, 15. Juli. Soeben komme ich von dem Schauplatz eines schauerlichen Ereignisses. Das Dorf Treffelhausen, unweit Weißenstein und zwei Stunden von hier entfernt, besteht nicht mehr. Gestern Abend 6 Uhr brach, wie man sagt, durch Unvorsichtigkeit einer Bauersfrau, welcher beim Paden die Flamme in das Schmalz schlug, und die hierbei unachtsam gewesen seyn soll, in einem Hause des nördlichen Theils des Dorfes Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß in weniger als 2 Stunden hundert Häuser einschließlich der Scheuern ein Raub der Flammen wurden, und bloß 10—12 Gebäude gerettet werden konnten. Die Kirche sammt Kirchturm brannten förmlich aus und die Glocken des letzteren fielen schmelzend zur Erde nieder. Das Rathhaus

wurde gleichfalls gänzlich zerstört, und es ist besonders bedauerlich, daß sämtliche öffentliche Bücher und die Registratur des Ortes gänzlich vernichtet wurden. Bei der Raschheit, mit welcher das Feuer um sich griff, war an eine menschliche Hülfe nicht mehr zu denken, woher es auch kam, daß von der fahrenden Habe fast gar nichts gerettet werden konnte und die Bewohner nur froh seyn mußten, daß sie mit dem Leben davon kamen, denn glücklicher Weise ist auch nicht ein Menschenleben zu beklagen. Auf der andern Seite ist das Elend, welches nun auf der Unglücksstätte herrscht, groß, und dringende Hülfe geboten. (Sch. W.)

**Oestreich.**

Aus den Umrissen des Friedensvertrags, die gleichzeitig aus Verona und Paris eintrafen, geht folgendes hervor: Oestreich ist nach wie vor eine italienische Macht geblieben. Das formidable Festungsviereck, das doch keine bloße Phrase war, da die Franzosen vor seinem Eingang nicht bloß Halt gemacht, sondern auch zum Friedensschluß sich bewogen fanden, diese großartigen Vertheidigungsanstalten, das Pivot der militärischen Herrschaft in ganz Oberitalien, verbleibt in Oestreichs Händen, obgleich die Festungen Mantua und Peschiera bisver zum Gebiete der Lombardei gehörten. Es ist ein schönes, reiches, gebildetes Land, das Oestreich abgetreten hat; aber die Schlüssel dazu hat es nicht ausgeliefert. Wir wollen damit nicht andeuten, daß morgen die Oestreicher aus den Festungen hervorbrechen werden, um die Lombardei wieder zu erobern, wir wollen bloß die politisch militärische Stellung bezeichnen, welche Oestreich in der Zukunft behält.

**A u s l a n d.**  
**Frankreich.**

Paris, 14. Juli. Die Nachrichten aus Italien lauten beunruhigend. Es soll dort große Unzufriedenheit herrschen. Die Entlassung Cavours ist das erste Zeichen derselben gewesen und wie man hört, sind in Florenz, wo große Aufregung herrscht, Unruhen ausgebrochen. Zusammenrottungen fanden statt und die Proclamationen des Kaisers der Franzosen wurden heruntergerissen. Man fürchtet hier, daß noch andere Unruhen in Italien stattfinden.

Ein französischer Artillerie-Offizier, welcher der Schlacht bei Solferino bewohnte, versichert, daß die Uhr in der Hand, die Franzosen und Oesterreicher, zwischen 12 und 2 Uhr, durchschnittlich 60 Kanonenschüsse in jeder Minute abfeuerten.

**Großbritannien.**

London, 16 Juli. Die „Times“ theilen mit, der Kaiser Napoleon und die Kaiserin Eugenie würden nächstens dem Kaiser von Oestreich in Wien einen Besuch abstatten. — Die „Times“ betrachten den Vertrag von Villafranca als eine Vernichtung der italienischen constitutionellen Partei und als ein Uebergewicht Oest-

reichs in dem zu schaffenden Punde. — Die „Morning Post“ hält dafür, daß England die Entfernung aller fremden Truppen aus Italien verlangen sollte und daß dieselben nie wieder dorthin zurückkehren dürften. (F. S.)

**Miszellen.**

**Die Pfarrers-Tochter.**

(Erzählung von Franz v. Elling.)

(Fortsetzung.)

Der alte Edelmann schien betroffen und blickte überrascht auf. „Bitte, sagen Sie mir Alles, lieber Pastor!“ entgegnete er mit einem leichten Anflug von Verlegenheit, wie Einer, der nicht gerne an Verbindlichkeiten erinnert seyn will, weil er gewöhnt ist, keine solchen aufkommen zu lassen. Ich weiß zwar, daß man solche Liebesdienste und Opfer nicht bezahlen kann, wie Mademoiselle Pauline sie dem armen Wurm erweist; allein ich denke, sie soll mich nicht undankbar finden!“

„Nein, Excellenz! jetzt spreche ich nicht davon, denn es liegt bei meinem Worte mir auch der leiseste Gedanke fern, Ihre rühmliche Freigebigkeit zu mißbrauchen“, entgegnete Pfarrer Ködler. „Allein es kann eine Zeit kommen, wo ich mir erlauben werde, Paulinen Ihrem Wohlwollen zu empfehlen, und Sie sollen dann Alles erfahren. Ich fühle Excellenz, daß meines Bleibens nicht mehr lang seyn wird — der Wurm nagt schon an dem Marke — ich sehe diese Bäume nicht wieder blühen, und meine Tochter ist dann eine verlassene Waise!“

Der Edelmann stand auf; die reichen und vornehmen Leute, welche, hoch auf dem Strom des Lebens getragen, leicht ihre Bahn dahin wallen, denken nicht gern an das öde, schwarze Gestade, an welches wir am Ende Alle angespült werden. Er nahm einen hastigen Abschied von dem Pfarrer und sagte: „Bergehen Sie nicht, mein guter Pastor, daß ich Ihren Dienst wegen des Zungen stets gebührend zu schätzen weiß und immer und aufrichtig Ihr wohlaffectionirter Pastor seyn werde. Sind Sie in irgend einer Verlegenheit, so wenden Sie sich getrost an mich; ich werde helfen. Und es bleibt dabei, daß Ihr Pfarrgehälfe von mir besoldet wird und nicht Ihnen zur Last fällt — ich verlange dieß als Ihr Patronatsherr! Und nun Gott-befohlen!“ Damit drückte er dem Pastor rasch die Hand und ging, auf dem Tisch ein Briefcouvert, 'an den Pastor Ködler zu Bornau' adressirt, liegen lassend, welches eine namhafte Summe in Banknoten enthielt . . . . .

Etwa sieben Monate später saß in seinem Hotel in der Residenz der Minister Freiherr v. Baisendorf beim Frühstück, als ihm sein Kammerdiener einen Privatbrief übergab, dessen schwarzes Siegel und wohlbekanntes Aufschrift den hochmögenden Herrn seine Chokolade vergessen ließen. „Bon Paulinen?“ murmelte er und ward wider Willen betreten. „George!“ setzte er laut hinzu.

— „Excellenz befehlen?“

„Wer hat den Brief gebracht?“

— „Ein schwarzgekleideter junger Mann, dem Anschein nach ein Pfarrer — Candidat Penger nennt er sich — er wartet noch draußen!“



„Gut, bitten Sie ihn, noch eine Weile zu warten, dann will ich ihm Bescheid geben!“ sagte der Minister. George ging, und Herr von Walzendorf vertiefte sich in den Inhalt des Schreibens. Pauline meldete dem Kirchenpatrone den Tod ihres Vaters und legte einen eigenhändigen Brief des Pastors bei, welchen derselbe noch kurz vor seinem Tode geschrieben und ihr mit der Bestimmung übergeben hatte, das Schreiben nach seinem Ableben unverweilt an den Minister einzusenden. Der Anblick dieses Schreibens gemahnte Herrn v. Walzendorf alsbald an den Auftritt bei seinem letzten Besuche in Bornau, den wir oben erzählt haben, und mit einem sonderbaren Gemisch von fieberischer Hast und geheimer Befangenheit erbrach er dasselbe. Pfarrer Köster erzählte darin in Kürze, was für Gründe die Auflösung des Verlobnisses seiner Tochter mit dem Ingenieur Robert Grund herbeigeführt haben, und welches Opfer Paulinen dem Knaben gebracht. Er bat deshalb seinen Gönner mit all' der Dringlichkeit, welche sich ein Vater angesichts seines sichern Todes erlauben dürfe, Se. Excellenz möge sich doch Paulinens annehmen und ihr den Knaben belassen, den sie so theuer erkauft habe, und schließlich ersuchte er noch seinen Patron geziemend, dem seitherigen Verweiser derselben, dem Candidat Heinrich Penger, die Pfarrstelle zu übertragen, da er derselben in allen Stücken würdig sey.

Herr von Walzendorf ging mit hastigen Schritten im Zimmer auf nieder, und sein Gesicht zeigte eine tiefe Bewegung, in seinen Wimpern glänzte es feucht wie von Thränen.

„Ein seltenes, merkwürdiges Wesen, diese Pauline!“ murmelte er. „Nur eine Landpfarrers-Tochter, und solche Seelengröße, solche Treue gegen ihr Wort. Meiner Treu' ich mache mir nun einen Vorwurf daraus; daß ich den Pastor nöthigte, den Knaben aufzunehmen, ich hätte daran denken sollen, daß er eine Tochter hatte, die nichts besaß als ihren guten Namen, ihre Tugend! Und das Alles hat sie dem Kinde geopfert, das so viel, viel Kummer in die Welt gebracht hat! Paulinen hat der Knabe einen Verlobten, dem Pastor das Leben gelostet, und ich muß mich schämen, aus reiner Selbstsucht dieses Unglück zweier Menschen verschuldet zu haben! — Fürwahr, das drückt mich seit jenem Abend im Pfarrgarten unbewußt, und nun wird es mich noch mehr drücken. Und sie, ist sie solche Opfer werth, das eitle, herrische, verblendete Geschöpf, das nicht werth ist, diesem Landmädchen die Schürbriemen aufzulösen? Und sie ist mein Kind, mein einziges Kind, das ich verachten muß und doch nicht verleugnen kann, weil ich meiner Standes- und Familienehre schuldig bin, jeden Affront zu vermeiden. . . . Ja, beim ewigen Gott, diese makellose Ehre ist diesmal theuer erkauft, — erkauft mit dem Lebensglück von zwei waderen Menschen! . . .“

Seine Stimme, zum Klüstern herabgesunken, erstarb in einer krampfhaften Bewegung, welche seine Brust heben und senken machte. Er trat an das Fenster und blickte in den klaren, blauen Frühlingshimmel hinauf, als ob er dort, wohin sein Auge nie gedrungen, sich Trost und Kraft suchen wollte; allein der

Trost, der dort zu finden ist, winkt nur denen, deren Herz dort eine Heimath hat, und seine Stirne sank nach einer Weile auf die Kissen des Fensterkissen herab, und der stolze, feine zuversichtliche Mann, welcher der Welt so sehr imponirte, war auf eine Weile ganz gebrochen und geknickt.

(Fortsetzung folgt.)

#### Beamtenunterschleife in den Ver. Staaten.

In der Armeeverwaltung der Vereinigten Staaten ist Betrug und Vergeubung in ausgedehntem Maße an der Tagesordnung. So wurden für die Indianertrüge in den Territorien Oregon und Washington, unbedeutende Feindseligkeiten, die kaum in der Geschichte verzeichnet werden, mehr als sechs Mill. Dollars an Kriegskosten zur Zahlung aus der Nationalkassakammer vorgelegt. Die in diesen Rechnungen gemachten Ansätze sind fabelhaft.

Ein ganz gewöhnlicher Tagelöhner ist mit 4 Dollars per Tag, der Clerik mit 10 Doll., Pferde zu 300—450 Doll., das Mietzgeid für ein Pferd per Tag mit 4—5 Doll., die Miethe von Holzbüten zur Aufnahme von Soldaten zu 100—200 Doll. für den Monat und ein einziger Courrieritt gar zur Ueberbringung einer Botschaft von Deer Creek nach Fort Oxford, ein Tagesritt mit 800 Doll. angesetzt. Für Pustschmiede ist dieser Krieg eine Goldgrube gewesen. Der Preis für ein Pufeisen ist unverändert zu 3 Doll. und der ganze Verschlag eines Pferdes zu 12 Doll. angerechnet. Da wird es freilich erklärlich, daß ewige Ebbe im Staatsschatz der Union ist, da der dritte Theil der enormen Summen, welche jährlich verausgabt werden, als gestohlenes und unterschlagenes Gut in die Taschen der hohen und höchsten Beamten, sowie der niederen Spßbuden fließen.

Dergleichen Criminalanschuldigungen werden in unabhängigen Blättern durch die ganze Union publicirt, machen aber in Amerika gar keinen Eindruck, die Betrüger lachen darüber und Niemand fragt darnach. Die Amerikaner wollen nur unter allen Umständen ihre Geschäfte machen und lassen das Gouvernement die seinigen machen. Leben und leben lassen!

Einem militärärztlichen, vom 1. Juli aus Verona datirten Schreiben der „Wiener medicinischen Wochenschrift“ entnehmen wir folgende Stelle: „Heute ist der sechste Tag nach der Schlacht am Mincio, und noch immer saukt und braust es in meinem Kopfe, als ob eine ganze Armee darin manövrirte. Die Menschen sanken zu wilden Thieren herab, die sich gegenseitig zu zerfleischen bemühten. Es ist dies leider keine Phrase, und was den französischen Feuilletonisten als Eingebung ihrer lebhaften Phantasie zugeschrieben wurde, als sie die Turcos gleich wilden Katzen springen, beißen und zerfleischen ließen, ist völlige Wahrheit, denn in den Reihen unserer Bleesirten finden wir nicht wenige mit Bißwunden gleich jenen von Bulldogs, liegen. Diese Bißwunden sind meistens an den Oberarmen, mitunter auch am Halse.“ Auch von anderer Seite hören wir diese Angaben bestätigen. (Wien. 3.

*Handwritten signature or mark.*